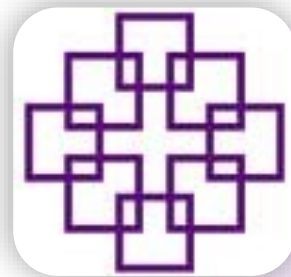


Gemeinsam

Gemeindebrief der Region Nidda



Katharina von Bora

(* 29. Januar 1499 in Lippendorf; † 20. Dezember 1552 in Torgau)

Das neue „Normal“

Als ich neulich in meiner Suchmaschine „das neue Normal“ zur Suche eingab, bot sie mir 20.000 links an. Das war nur der erste Abschlag. Da sind offenbar auch noch ganz viele Mitmenschen auf der Suche nach dem neuen Normal.

Immer mehr aber wird zur allgemeinen Gewißheit: So wie früher wird es nie mehr. Die alten Zeiten kommen nicht wieder. Von Vielem müssen wir uns verabschieden. Vieles muß erneuert werden. In welche Richtung könnte es gehen?

Das olympische Motto lautet seit vielen Jahren: „schneller, höher, weiter“. Es wird nicht nur im Sport, sondern in vielen gesellschaftlichen Bereichen als Zielvorgabe beherzigt. Nun ist es auch an eine Grenze gekommen: Es geht nicht immer noch schneller, noch höher, noch weiter. Es ist ziemlich ausgereizt. Für das neue Normal braucht nun auch Olympia eine Veränderung und Erneuerung. Das IOC ergänzt seine Maxime nun um ein viertes Wort: „Schneller, höher, weiter, *gemeinsam*“.

Ob die Erneuerung der Devise bei Olympia schon reicht, oder noch mehr verändert werden sollte, sei hier dahingestellt. Wir

vom Redaktionsteam sind aber hoch erfreut, daß das IOC für die Erneuerung auf unseren Gemeindebrief zurückgreift. Blättern Sie doch eine Seite zurück – ja! Auf der Titelseite steht es! Ganz oben und in Großbuchstaben!

„**Gemeinsam**“ heißt unser Gemeindebrief. „Gemeinsam“ – unser Leitwort, seit vielen Jahren. Bei uns ist es aber nicht nur hinten angefügt, sondern vorangestellt. Es kann, vorangestellt und ernst genommen, ganz viel verändern und erneuern: *Gemeinsam* schneller – das bedeutet, auf die Langsamen Rücksicht zu nehmen. *Gemeinsam* höher – das bedeutet, auf die Niedrigen zu achten und sie zu unterstützen.

Gemeinsam weiter – das bedeutet, keinen zurückzulassen.

Das sind fruchtbare Ziele für ein neues Normal. Das wird eine gute Zukunft, wenn dieses olympische Motto so umgesetzt wird. In den Ausgaben von „Gemeinsam“ sind noch mehr Anstöße. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihr Pfarrer Reiner Isheim

Editorial / Inhalt / Impressum	S 2
Monatsspruch	S 3
Kirchenmusik	S 4 + 5
Israel-Reise	S 6
Frauen in der Bibel	S 7
Die Frau an Luthers Seite	S 8
Kinder und Jugend	S 9
Pilgern	S 10
Die Neue	S 11
KV-Wahlen: Danke	S 12

Impressum

Für die evangelischen Gemeindeglieder in Bad Salzhausen, Borsdorf, Geiß-Nidda, Harb, Kohden, Michelnau, Nidda, Ober-Widdersheim, Unter-Schmitten und Unter-Widdersheim; herausgegeben von den Kirchenvorständen der Ev. Kirchengemeinden Borsdorf und Ober-Widdersheim, Geiß-Nidda und Bad Salzhausen und Nidda.

Auflage: 3.750 Exemplare

Druck: Verlag *Wort im Bild* GmbH, Eichbaumstr. 17b, D-63674 Altenstadt-Waldsiedlung

Homepages der Kirchengemeinden:

Nidda www.stadtkirche-nidda.de

Borsdorf u. Ober-Widdersheim www.kirchturmgucker.de

Geiß-Nidda u. Bad Salzhausen www.kirche.geiss-nidda.de

Redaktionsteam:

Pfarrerinnen Hanne Allmansberger Tel.: 0 60 43 - 25 23
Mail: hanne.allmansberger@ekhn.de

Pfarrer Michael Clement Tel.: 0 60 43 - 22 67
Mail: kirchengemeinde.Ober-Widdersheim@ekhn.de

Pfarrer Reiner Isheim Tel.: 0 60 43 - 25 00
Mail: kirchengemeinde.ulfa@ekhn.de

Gem.pädagogin Anna-Lena Fleeth Tel.: 0 60 43 - 98 24 57
Mail: anna.lena.fleeth@dekanat-buedinger-land.de

Kirchenvorst. Martin Ritter Tel.: 0 60 43 - 1898
Mail: martin-ritter1@gmx.de

Pfrin. Heike Schalaster Tel.: 0 60 43— 2777
Mail: heike.schalaster@ekhn.de

Kirchenvorst.in Sabine Steinmeier Tel.: 0 6043 - 8028410
Mail: sabine.steinmeier@mariasoell.de

Bildnachweise:

Titelbild pixabay S.6+10; S.3 Wikipedia, S. 4 Embrassment, pixabay S.5 Marburger Harmoniemusik, Cherubino - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=39968891>, S.6 Isheim, S.8 Wagner, S.7+8 pixabay, S. 9 Fleeth, S.10 Allmansberger, S11 Villnow, pixabay S 12 Clement



Lasst uns aufeinander acht haben und uns anspornen zur Liebe und zu guten Werken. Hebr 10,24

Liebe Gemeinde,

Ein schöner Gedanke. Er erinnert mich an so manches Plakat mit "Familienregeln", welche man in vielen Dekoläden kaufen kann. Der Sommer neigt sich dem Ende zu und der Herbst steht vor der Tür. Vielleicht gehen Sie zur Inspiration für die jahreszeitliche Dekoration zu Hause in einen dieser wunderschönen Kramläden und finden diese Bilder. Auf ihnen liest man dann sowas wie:

Wir hören einander zu.
Wir sagen "bitte" und "danke".
Hier wird mit Liebe gekocht.
Wir lassen einander ausreden.

Obwohl es wohl eher andersherum ist - denn dieser biblische Vers aus dem Hebräerbrief ist natürlich sehr viel älter - irgendwann aus dem ersten Jahrhundert nach Christus. Der Vers wurde als diesjähriger Monatsspruch für Oktober ausgewählt. Im Oktober feiern wir Erntedank. Säen und ernten können aus Liebe getan werden und sind irgendwie auch "gute Werke". Im Rahmen meines Dienstes bei Ihnen darf ich wundervolle Menschen kennen lernen, die in der Landwirtschaft oder der Gartenpflege ihre Berufung sehen. Und die wahrlich aus Liebe Gottes Schöpfung bewahren.

Für den Verfasser des Hebräerbriefes (Über dessen Person übrigens ein weit gefächelter wissenschaftlicher Diskurs besteht. Man ist sich auch uneins über die exakte Entstehungsgeschichte.) war die Gemeinde als Empfänger im Blick. Für das Leben in der Gemeinde sind sicherlich ganz ähnliche Sachen von Bedeutung wie für das Leben in der Familie. Es ist schön wenn sich Jung und Alt gegenseitig dazu anspornen "in der Liebe zu bleiben", gegenseitig auf einander acht geben und einander etwas vom Leben zeigen. Daraus können dann gut Werke erwachsen. Ich denke zum Beispiel an eine Großmutter die ihren Enkel mit in Urlaub nimmt. Und an das Schulkind, das seinem Lehrer etwas Neues über die Liebe beizubringen vermag. Und an einen Nachbarn der spontan einen Fahrdienst zum Arzt übernimmt, wenn es eng wird.

Monatsspruch

Ich wünsche Ihnen eine liebevolle Herbstzeit, in der Sie Gottes Liebe erfahren und weitergeben können!

Es grüßt Sie herzlich

Pfarrerin Heike Schalaster





KIRCHENMUSIK

Termine

Herzliche Einladung zu den weiteren diesjährigen Konzerten in unserer Konzertreihe Nidda in Concert.

**Sonntag 03. Oktober 2021, katholische Liebfrauenkirche Nidda, 18 Uhr
Konzert mit dem Blechbläserensemble „emBRASSment“ aus Leipzig**

Als sich im Jahre 2000 fünf ambitionierte Leipziger Musikstudenten zu einem noch namenlosen Blechbläserquintett zusammenschlossen, ahnte wohl keiner von ihnen, dass dieses Ensemble mit heute rund 50 Konzerten pro Jahr einmal einen wesentlichen Teil ihres Berufslebens ausmachen sollte! Ursprünglich waren es die Freude am interaktiven kammermusikalischen Musizieren, die Selbstbestimmtheit (Unabhängigkeit) in Programmwahl und Interpretation sowie auch die solistische Herausforderung jedes Einzelnen, die den Musikern eine erfrischende Abwechslung zum Orchesterspiel bot.

Nach ersten erfolgreichen Sommertourneen konnte das Ensemble unter dem Namen „emBRASSment“ (der übrigens trotz englisch-französischer Provenienz einfach deutsch ausgesprochen werden darf!) bald bundesweit ein stetig anwachsendes, begeistertes Publikum musikalisch „umarmen“ und ist heute aus den jährlichen Veranstaltungsreihen vieler Kirchen, Rathäuser und Musikfeste nicht mehr wegzudenken.



Das breit gefächerte Repertoire von emBRASSment umfasst sowohl einschlägige Originalkompositionen für Blechbläserquintett von Victor Ewald, Jan Koetsier, Enrique Crespo, Kerry Turner, Mogens Andresen u.a. als auch Arrangements von Werken aller Epochen. Dabei werden von Monteverdi bis Bernstein, vom Kirchenchoral bis zum ABBA-Hit auch stilistisch nahezu alle Genres abgedeckt.

„Nordbetont – skandinavische Lebensfreude“ so heißt ihr Programm, es vereint Werke von Sibelius bis ABBA. Freuen Sie sich auf ein abwechslungsreiches Pro-

gramm.

Eine charmante sowie informative, unterhaltsame, aber immer angemessene Moderation gehört ebenso selbstverständlich zum Markenzeichen des Ensembles wie stilsichere Interpretationen und hohe technische Vervollkommenheit auf musikalischem Gebiet.

24. Oktober 2021, 17 Uhr Von London über Eisenach nach Rom: Barocke Kammermusik aus England, Deutschland und Italien

Das Kammerkonzert widmet sich der barocken Musik in England, Deutschland und Italien. Henry Purcell galt zu seinen Lebzeiten als der bedeutendste englische Komponist. Henry Purcell starb 1695 auf dem Zenit seines Schaffens, gerade einmal Mitte dreißig. Er wurde in der Westminster Abbey neben der Orgel begraben. Auf seinem Grabstein steht: Here lyes Henry Purcell Esq., who left this life and is gone to that blessed place where only his harmony can be exceeded. (Hier liegt Henry Purcell, er ist gestorben und an den gesegneten Ort gegangen, wo nur seine Harmonien übertroffen werden können).

Sowohl als Violinist wie auch als Komponist hatte Corelli weit über Italien hinaus beträchtlichen Einfluss, so wie Purcell in England. Corellis Werke waren bis Anfang des 19. Jahrhunderts die am meisten verlegten Werke der Musikgeschichte. Auch wenn die Beliebtheit von Corellis Musik heutzutage kaum an die außerordentliche Popularität seiner Werke zu seinen Lebzeiten und dem folgenden Jahrhundert heranreicht, so erfreuen sich Teile seines Werkes doch nach wie vor großer Beliebtheit.

Dagegen erhielt Bachs Œuvre erst mit der Wiederaufführung seiner Mathäuspassion durch Felix Mendelssohn-Bartholdy im Jahre 1829 läuteten die Bach-Renaissance ein.

Es musizieren Mii Jiyeon Shin und Cornelius Jensen (Barockviolin), Kaja Kapus (Barockcello) und Christoph Koerber (Orgel).





KIRCHENMUSIK

Konzert zum Beethovenjahr – „Just Ludwig“

07.11.2021, 17 Uhr, Evangelische Stadtkirche Nidda mit der Marburger Harmoniemusik

Die 2014 gegründete „Marburger Harmoniemusik“ ist ein Zusammenschluss von Lehrern der Marburger Musikschule mit Bläsern der Jungen Marburger Philharmonie und des Universitätsorchesters Gießen. Das Ensemble trifft sich einmal pro Jahr zu einer intensiven Probenphase mit anschließenden Konzerten. In den letzten Jahren hat die Marburger Harmoniemusik mit großem Erfolg u.a. Bearbeitungen der Opern „Don Giovanni“ und „Carmen“ präsentiert. Passend zum Beethoven-Jahr heißt das Programm diesmal „Just Ludwig“. Im Mittelpunkt stehen Originalwerke und Werkbearbeitungen von Ludwig van Beethoven.

Unter „Harmoniemusik“ versteht man Ensembles aus Holz- und Blechbläsern, eine Tradition, die ungefähr um 1770 entstand und besonders für Freiluftkonzerte oder Tafelmusiken eingesetzt wurde. Die übliche Besetzung bestand aus einem Bläseroktett mit je zwei Oboen, Klarinetten, Hörnern und Fagotten. Erweiterungen durch Kontrafagott oder Kontrabass und weitere Bläser führten schließlich zur Entstehung größer besetzter Blasorchester, die insbesondere im Benelux und der Schweiz auch heute noch vielfach den Namen Harmonie(musik) oder -orchester tragen. Vor allem im klassischen Wien gehörte die Harmoniemusik zum guten Ton von Adelshäusern, die damit ihre geladenen Gesellschaften vor allem mit Bearbeitungen aus Opern aber auch Militär- und Promenadenmusik, die teilweise speziell hierfür komponiert wurde, erfreuen konnten. Vielfach wurde Harmoniemusik auch als (nächtliches) Ständchen im öffentlichen Raum vorgetragen.



Der Eintritt ist jeweils frei!
Bitte melden Sie sich zu den Veranstaltungen bei Katrin Anja Krauß unter: Telefon: 0171-9513365 oder unter katrin.krausse@dekanat-buedinger-land.de an.

Katrin Anja Krauß

200 Jahre Borsdorfer Orgel

Der baugeschichtliche Beginn der Borsdorfer Orgel liegt etwas im Dunkeln. In der Chronik der Pfarrei Ober-Widdersheim heißt es auf Seite 29: „Die Orgel zu Borsdorf ist von dem Orgelbauer Bernhard in Romrod im Jahr 1822 erbaut worden, musste jedoch schon wieder 1833 von demselben repariert werden.“

Allerdings ist auf der großen Pfeife im Register Flöte 4' vermerkt: „Hartmann Bernhard in Romrod 1821“. Auch Franz Bösen und Hermann Fischer gehen in ihrem Werk „Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins“ aufgrund dieser Angabe davon aus, dass die Borsdorfer Orgel bereits im Jahr 1821 in die damalige Kirche eingebaut wurde. Vielleicht ist dem Ober-Widdersheimer Chronisten mit der Datierung ein Irrtum unterlaufen, da die Ober-Widdersheimer Orgel im Jahr 1832 erbaut wurde.

Weiterhin kann man an der Orgel lesen: „Diese Orgel wurde im Jahre 1869 wegen einem Umbau der Kirche abgebrochen und im Jahre 1873 von Orgelbauer Bernhard aus Gambach wieder aufgestellt. Th. Carl Bernhardt im August 1873, Enkel des Erbauers der Orgel.“

Im Jahr 1960 überholte die Firma Förster & Nicolaus, Lich, die alte Orgel. Das Pedal war 1960 nur mit dem Register Violonbass 8' besetzt. Dann wurde eine neue Pedallade mit den Registern Subbass 16' und Choralbass 4' eingebaut:

1978 wurde die Orgel erneut – diesmal durch die Firma Bosch, Kassel, restauriert und erhält bis heute die folgende Disposition:

Manual C, D-f³ (53 Tasten):

Prinzipal 4'; Gedackt 8'; Quintate 8'; Flöte 4'; Quinte 3'; Octav 2'; Sifflet 1'; Mixtur 3-fach 1 1/3

Pedal (25 Tasten): Subbass 16'; Choralbass 4'; Pedalkoppel, Schleifenladen, mechanische Traktur.

Entnommen dem Prospekt „Die Orgel in Borsdorf - zum 175-Jährigen Jubiläum der Orgel 1996“, Text: Norbert Hott und Johannes Martin Kaiser

Jubiläumskonzert

Zum Jubiläum gibt es ein Konzert am **Sonntag, den 10. Oktober 2021, um 17.00 Uhr**. Einladung folgt noch.

Pfr. Michael Clement





Israelreise

Israelreise

Sie sind herzlich eingeladen, mit uns zusammen nach Israel zu reisen: Vom **20. bis 30. März 2022** werden wir unter Leitung von Dr. Rainer Mogk und mir, Pfarrer Reiner Isheim, das Heilige Land besuchen. Wer kennt sie nicht, die Namen der biblischen Orte: Bethlehem, Jerusalem, Jordanfluss und See Genezareth? Auf unserer Reise können Sie diese Orte, auch den Blick vom Ölberg auf Jerusalem oder die Atmosphäre des Gartens Gethsemane mit seinen uralten Olivenbäumen, selbst erleben.

Wir beginnen mit **Galiläa**, dem Land am See Genezareth, der Heimat Jesu. Auch Jesus hat hier begonnen, seine Botschaft vom Reich Gottes zu verkünden: Er verglich es mit der aufwachsenden Saat und erzählte von den Lilien auf dem Felde. Im März, zur besten Reisezeit, werden wir auf den Spuren Jesu durch das Taubental wandern, das von Nazareth nach Magdala führt.

Danach besuchen wir die Wüstengegend am **Toten Meer**. In **Qumran**, der ersten Station, hat man perfekt erhaltene Schriftrollen aus der Zeit Jesu gefunden. Nur im trockenen Wüstenklima konnten sie Jahrtausende überdauern. Noch weiter südlich übernachteten wir in **Ein Gedi**, einer Oase. König David traf hier auf König Saul, der ihn töten wollte. Heute speist die Quelle einen bezaubernden botanischen Garten mitten in der Wüste. Mit etwas Glück kann man auch Wüstensteinböcke sichten. **Masada**, die berühmte Felsenfestung, von König Herodes erbaut und später im jüdischen Krieg von den Römern erobert, steht auch auf unserem Programm. Ein letzter Trip führt uns in die **Wüste Negev**, das biblische Südland.

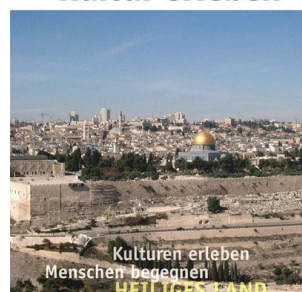
Schließlich **Jerusalem**, das Herz des Heiligen Landes: Mitten in der Altstadt, an der Via Dolorosa, beziehen wir für vier Nächte Quartier im österreichischen Hospiz. Direkt benachbart sind *jüdische Klagemauer*, der *muslimische Felsendom* und – über den Basar auf der Via Dolorosa – ganz nah die *christliche Grabeskirche*. Es ist einzigartig: Mal hört man den Muezzin zum Gebet rufen, dann wieder läuten die Glocken zum Gottesdienst oder es erschallt das jüdische Schofarhorn. Die Dachterrasse des Hospizes bietet einen der beeindruckendsten Ausblicke auf die Altstadt und ihre engen Gassen und auf den Felsendom. In und nahe Jerusalem werden wir zahlreiche Sehenswürdigkeiten besuchen – z.B. Mau-

ern und Zitadelle, mit denen der türkische *Sultan Suleiman der Prächtige* die Stadt umgeben hat, auch die beeindruckende *Holocaustgedenkstätte Yad Vashem*. Von Jerusalem aus werden wir auch **Bethlehem** und **Hebron** besuchen, die in den palästinensischen Gebieten liegen. Am letzten Tag übernachteten wir in **Jaffa**, besuchen **Tel Aviv** und nehmen Abschied am Mittelmeer.

Weitere Informationen bei Pfarrer Reiner Isheim, 06043-985515, r.isheim@t-online.de oder im Gemeindebüro.

Studienfahrt nach Israel:

Kultur erleben - Menschen begegnen



Reise ins Heilige Land
mit Pfarrer Reiner Isheim
vom 20. - 30. März 2022



Gute Reise!





Frauen in der Bibel

Frauen in der Bibel

Wir haben uns im Redaktionsteam die anspruchsvolle Aufgabe gestellt, einen Artikel über Frauen in der Bibel zu veröffentlichen. Gerne habe ich diese Aufgabe übernommen, weil sich hier sicherlich selbst als Theologin und Pfarrerin viel entdecken lässt. Ich hatte schon vermutet, dass nicht alle Frauen in EINEN Artikel hinein passen, weil das schlicht den Rahmen sprengen würde. Grob hatte ich geschätzt, dass es wohl an die 50 Frauen in der Bibel geben müsste. Und ich muss ehrlich sagen, ich war ordentlich überrascht, als ich nach etwas Recherche feststellte, dass es mindestens 132 namentlich erwähnte Frauen und dazu noch einige über ihre Beschreibungen definierte Frauengestalten gibt. Diese Fülle allein macht deutlich, dass es nicht "die" Frau in der Bibel gibt. Vielmehr werden vielgestaltige einzelne Persönlichkeiten vorgestellt. Auch ist zu bedenken, dass alle die biblischen Texte aus völlig unterschiedlichen Epochen entstanden. "Das" Frauenbild der Bibel wird man also vergeblich an einer Stelle suchen. "Frauen in der Bibel sind Diplomatinen, Prophetinnen, Geschäftsfrauen, Königinnen, Begründerinnen von Dynastien, Erziehungsexpertinnen und Jüngerinnen. Mit ihrer Stärke, ihrem Mut und ihrem Gottvertrauen haben diese Frauen Geschichte in der Bibel geschrieben und stehen beispielhaft für viele andere, die sich jeden Tag beweisen müssen." So formuliert es evangelisch.de. Im folgenden werde ich eine kleine Auswahl dieser Frauen näher vorstellen. Bei der Auswahl habe ich mich von meiner persönlichen Neugier leiten lassen und kann Ihnen nur empfehlen, sich auf den Weg zu machen, die vielen anderen Frauen in der Bibel näher kennen zu lernen. Zum Einstieg kann ich Ihnen hierfür das Buch von Ursula Koch: "Wie eine Lilie unter Dornen. Begegnungen mit Starke Frauen in der Bibel" ans Herz legen. Die Autorin schreibt sehr einfühlsam über Gefühle und Beweggründe der Protagonistinnen. Zwei Pole bestimmen alles Leben: wir werden und wir vergehen. Frauen in der Bibel schenken als Mütter neues Leben und andere wiederum töten als Kriegerinnen. Kriegerinnen: das Alte Testament beschreibt immer wieder Episoden der Geschichte Israels, darunter auch viele Krie-

ge. In einigen Erzählungen spielen Frauen eine wichtige Rolle: da sind Judit und Jael die wichtige gegnerische Kriegsherren mit Mut und taktisch klug "ausschalten". Und da ist die namenlose Frau. "Seltsam, dass diese mutige Frau namenslos blieb – schließlich hat sie es durch eine beherzte Tat geschafft, einen feindlichen König auszuschalten. Als Abimelech, Sohn des Richters Gideon, die Stadt Tebez angereift, verschanzen sich deren Bewohner in einer Burg. Die Lage wird brenzlich, als Abimelech das Stadttor anzünden will. In letzter Sekunde wirft eine Frau vom Dach der Burg einen Mühlstein auf Abimelech, der ihm den Schädel zerschmettert. Schwer verletzt bittet dieser seinen Waffenträger um einen Gnadenschuss: Zu peinlich war es ihm, von einer Frau erlegt worden zu sein. Eitel geht die Welt zugrunde... „Zieh dein Schwert und töte mich, dass man nicht von mir sage: Eine Frau hat ihn erschlagen.“ (Richter 9,54)" Mütter: Wie in allen Zeiten findet man auch in der Bibel unter den Frauen eine Vielzahl an Müttern und wieder andere, die sich verzweifelt nach Kindern sehnen, denen dieser Segen jedoch vorenthalten wird. Im christlichen Raum ist die berühmteste unter ihnen ganz gewiss Maria, die Mutter Jesu. Mich hat an dieser Frau immer ihre großes Gottvertrauen fasziniert: da kommt ein Engel zu ihr und sagt "Hey Maria, du wirst schwanger werden und der Vater ist im übrigen Gott." Und sie sagt einfach nur "Ok" und nimmt all die Mühsal auf sich, deren Geschichte wir alle und jedes Kind vom Krippenspiel und der Karfreitagsliturgie kennen. Maria ist auch eine Mutter, die ihr eigenes Kind zu Grabe tragen muss. Als letzte in der Runde auf dieser Seite möchte ich eine Frau aus der Zeit der ersten Christen anführen: "Junia, hervorragend unter den Aposteln" so schreibt es Paulus im Römerbrief (Röm 1,7). Eine Frau, die Apostelin war? So ist es. Professor Klaus Haacker hat in seinen Studien zum Römerbrief eindrucksvoll herausgearbeitet, dass in den ältesten handschriftlichen Quellen hier die weibliche Form des Namens überliefert ist und erst im Laufe der Zeit der Hinweis auf eine Frau im höchsten Amt der urchristlichen Gemeinde vermännlicht wurde. Ein Schelm, der Böses dabei denkt...



Heike Schalaster

Herr Käthe

Mehr als die Frau an Luthers Seite

„Wie in allen Gemeinden der Heiligen, lasset Eure Weiber schweigen in der Gemeinde: Denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, dass sie reden, sondern sie sollen untertan sein, wie auch das Gesetz es sagt.“ Das Pauluswort aus 1.Korinther, Kapitel 14 Vers 34 dürften selbst nicht bibelfeste Menschen kennen. Gilt es doch als prägend für das Verhältnis auch der evangelischen Kirche zu Frauen bis weit ins 20. Jahrhundert. Bis in jede Landeskirche hinein wurde die Frauenordination in Deutschland erst in den neunziger Jahren zugelassen.

Zu Luthers Zeiten wäre dieses undenkbar gewesen. Mit Katharina von Bora als tatkräftige Pfarrersfrau an seiner Seite schlug er dennoch für Frauen ein neues Kapitel auf, indem er ihnen eine in Grenzen eigenständige Rolle zuwies. „Herr Käthe“, wie er seine kluge, durchsetzungsstarke und unermüdlich arbeitende Ehefrau scherzhaft nannte, scheint ein Vorbild der Arbeitsteilung in Pfarrhäusern für nachfolgende Generationen zu sein. Dass sie sich nicht das Wort hatte verbieten lassen, zeigt ihr Lebenslauf, dargestellt frei nach der Homepage der EKD.

Katharina von Bora wurde am 29. Januar 1499 in Sachsen geboren. Als sie zehn Jahre alt war, zog sie in ein Zisterzienserkloster. Dort lernte sie lesen und schreiben sowie ein wenig Latein. Mit 16 Jahren legte sie ihr Gelübde als Nonne ab. Wenige Jahre später drangen die reformatorischen Ideen Martin Luthers auch ins Kloster durch, Katharina las Luthers Schriften und entschloss sich, zusammen mit einigen Mitschwestern das Kloster zu verlassen. Sie baten Luther um Unterstützung, der schickte einen Wagen, auf dem die Nonnen 1523 hinter Heringsfässern versteckt fliehen konnten. Luther brachte sie bei Wittenberger Freunden unter und vermittelte ihnen später passende Ehemänner.

Als Luther selbst 1525 um Katharinas Hand anhielt, stimmte sie sofort zu. Sie

zogen in ein altes Augustinerkloster, das ihnen der Landesherr überlassen hatte. Katharina übernahm die Verwaltung des Anwesens, züchtete Vieh, betrieb eine Bierbrauerei und bewirtschaftete gegen Bezahlung die Besucher und Studenten, die sich um Luther scharten. So trug sie wesentlich zum Lebensunterhalt der Familie bei. In Pestzeiten betrieb sie zudem gemeinsam mit anderen Frauen eine Pflegestation. Tatkräftig stand sie ihrem von allerlei Leiden und Ängsten geplagten berühmten Mann zur Seite und hielt ihm den Rücken frei.

Nach Luthers Tod 1546 geriet sie in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Zwar hatte Luther sie in seinem Testament als Allein-

erbin eingesetzt und ihr einige Rechte übertragen, die Frauen eigentlich nicht zustanden, doch das



Testament wurde zunächst nicht anerkannt. Erst als der Kurfürst sich einschaltete, gestand man ihr einen Großteil des Erbes und der Rechte zu. Auch die fünf Kinder durften bei ihr im Familienwohnsitz bleiben. Kurz darauf musste sie kriegsbedingt nach Magdeburg fliehen und bei ihrer Rückkehr feststellen, dass ihr Besitz verwüstet war. Sie baute ihn wieder auf. Als 1552 die Pest ausbrach, verließ sie Wittenberg ein weiteres Mal: Kurz vor dem Ziel verunglückte der Wagen, Katharina verletzte sich schwer und starb drei Wochen später, am 20. Dezember.

Eine beeindruckende Frauenbiografie! Petra Gerster fasste sie in einem gemeinsam mit ihrem Mann verfassten Buch über die Luthers so zusammen: „Sie wäre auch mit einer Pfarrstelle fertig geworden, wenn man ihr nur eine anvertraut hätte.“

Sabine Steinmeier, KV Bad Salzhausen/Geiß-Nidda

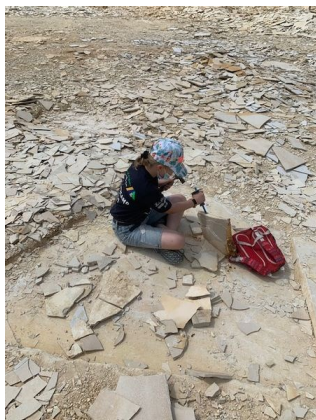
Kinderfreizeit im Altmühltal

Gleich am ersten Ferienwochenende ging es für 14 Kinder nach Eichstätt ins Altmühltal. Endlich mal wieder raus von Zuhause, Zeit mit Freunden verbringen und Neues entdecken. Eine spannende Woche liegt hinter uns. Auf dem Programm standen eine Stadterkundung zu Jurahäusern, eine Zeitreise in die fossile



Erdgeschichte im Jura-Museum, eine Lithographiewerkstatt auf der Willibaldsburg. Dort haben wir selbst Jura-Steine bearbeitet, Bilder darauf gezeichnet und Kunstdrucke erstellt. Wie funktioniert eigentlich die Fossiliensuche? Mit Hammer und Meißel ausgestattet konnte sich jeder selbst im Steinbruch auf Fossi-

liensuche begeben. Wer findet den wertvollsten Schatz? Auch das Element Wasser kam nicht zu kurz bei einer Kanutour auf der Altmühl oder dem Schwimmbadbesuch bei schönstem Wetter. Wir hatten eine tolle und erlebnisreiche Woche. Es war schön wieder gemeinsam unterwegs zu sein, beim Lagerfeuer zusammen zu sitzen, zu spielen und Spaß zu haben. Ich hoffe, ihr habt auch alle tolle Sommerferien!



Kindertreff

Nach langer Pause möchte ich nun nach den Ferien wieder mit einem Angebot für Kinder im Alter von 6 – 12 Jahren starten. Zusammen kommen, Spaß haben, spielen, Geschichten erzählen, Gemeinschaft erleben, basteln. Eingeladen sind alle Kinder aus Nidda und Umgebung. Du hast Lust dabei zu sein? Dann schreib mir am besten eine Mail oder Nachricht und melde dich an.

Wir treffen uns jeweils von 16 – 18 Uhr im Johannes-Pistorius-Haus.

Termine:

Am Freitag, 3. September
Am Freitag, 1. Oktober
Am Freitag, 5. November

Krippenspielproben

Es ist zwar noch Sommer und warm und man mag noch nicht an Weihnachten denken. Bis aber die nächste Ausgabe kommt, wollen wir schon gestartet haben. Wir proben ab dem 1. November montags von 17 – 18 Uhr im Johannes-Pistorius-Haus. Wenn du Lust hast dabei zu sein, melde dich bitte bei mir oder Anja an.

Gemeindepädagogin für die Region Nidda

Anna Lena Fleeth

Bahnhofstraße 26, 63667 Nidda

Telefon: 06043-802627, Mobil 0176-83342015

Mail: anna.lena.fleeth@dekanat-buedinger-land.de

Auftanken im Grünen

Eine Pause machen, neue Kraft tanken, wieder Mut und Hoffnung für die Zukunft bekommen – das ist sicher ein Bedürfnis von vielen Menschen in den letzten Jahren und Monaten gewesen. Deshalb fand am Samstag, dem 17. Juli 2021, der zweite Outdoor N/OW Jugendgottesdienst der Kirchengemeinde Ober-Widdersheim und der Stadtmission Nidda mit dem Thema „Auftanken bei Gott“ statt. Bei dem schönen Juliwetter wäre es viel zu schade, den Gottesdienst in geschlossenen Räumen abzuhalten, deshalb bot uns eine Lichtung im Wald am Sportheim Ober-Widdersheim die perfekte Location. Auch diesmal konnten wir wieder einige fröhliche Gäste begrüßen. In der Predigt von Berny ging es um einen Mann namens Elia, der nach seiner Flucht aus einem gefährlichen Königreich bei Gott Hilfe sucht und durch ihn neuen Mut bekommt. Diese Geschichte wurde davor auch als Schauspiel gezeigt. Sie soll Hoffnung schenken und zeigen, dass wir uns mit unseren Ängsten an Gott wenden können und dort immer ein Ort der Zuflucht finden werden. Bei Gott können wir neue Kraft sammeln, uns ausruhen und auf ihn vertrauen. Die Band sorgte dazu passend mit Live Musik für die perfekte Stimmung. Nach dem Gottesdienst war bei Getränken noch Zeit zum zusammensitzen und entspannen. Der nächste N/OW wird am 4. Dezember 2021 stattfinden, nähere Informationen werden auf unserer Instagramseite zu finden sein: [now_jugo](https://www.instagram.com/now_jugo)

Kathleen Kristen

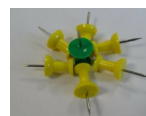
Pilgern

Pilgern – auf der Bonifatius-Route von Mainz nach – vom 23. Juni bis zum 3. Juli 2021

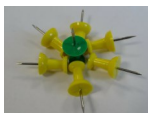
Mit einem Rucksack voller Erwartungen, dem „Outdoor“-Führer von Ingrid Retterath „Der Weg ist das Ziel“ und dem Zug fuhr ich nach Mainz. Ich konnte dort den Dom besuchen, vor diesem steht eine Statue von Bonifatius. Etwa im Jahr 675 wurde Bonifatius geboren und auf den Namen Wynfrehth getauft. Papst Gregor II gab diesem Mönch den Namen des Tagesheiligen Bonifatius als er zum Missionar gesegnet und gesendet wurde. 743 wurde Bonifatius Erzbischof von Mainz. Am 5. Juni 754 wurde Bonifatius in der Nähe von Dokkum von den heidnischen Friesen ermordet. Sein Leichnam wurde bis Mainz mit dem Schiff und dann auf dem Landweg nach Fulda gebracht. Genau weiß man es nicht, auf welchem Weg Bonifatius nach Fulda gebracht wurde, aber ungefähr auf dieser Strecke wurde die Bonifatius-Route als Pilgerweg.

Zum Pilgern gehört der Pilgerausweis, in dem ich an verschiedenen Stellen Stempel sammeln konnte. In der Dominformation und dem dazugehörigen Laden habe ich meinen ersten Pilgerstempel abgeholt. Einen zweiten Stempel gab es im Gutenbergmuseum. Am nächsten Tag holte ich mir den dritten Stempel im alten Dom St. Johannis. Zwischen altem und neuem Dom liegt der Beginn der Bonifatius-Route. Was ich überraschend fand, war die Tatsache, dass am Beginn der Route kaum Pilger-Zeichen für diese Bonifatius-Route in Mainz zu finden waren. Das änderte sich erst auf der anderen Seite des Rheins. Anfangs war für mich das Finden der Wanderzeichen selbst auch schon ein Erlebnis. Ich bin täglich etwa 20 Kilometer gelaufen, bei Sonnenschein und Regen, wobei starker Sonnenschein anstrengender war als stundenlanges Wandern im Regen. Glücklicherweise war zwischen durch das Wetter durchaus wandertauglich. Die ersten Etappen im Rhein-Main-Gebiet habe ich in einfachen Hotels übernachtet, dann in der heimischen Region auch zu Hause. Anfangs war es ungewohnt, mit einem schweren Rucksack unterwegs zu sein, in der zweiten Hälfte hatte ich nur noch Tagesgepäck und konnte so beschwingter laufen. Viele Gedanken gingen mir durch den Kopf, denn obwohl die Aufgabe immer auch war den richtigen Weg zu finden, gab es doch durchaus auch Streckenabschnitte, wo ich mich auf die Natur, die Aussichten und auch Einsichten konzentrieren konnte. Die Tageslosung

begleitete mich und spontan tauchten Psalm- oder Liedverse auf. Der Weg war in 9 Etappen eingeteilt, ich habe aber 10 Tage gebraucht. Ich war über 200 km unterwegs, die Angaben schwankten von 170-190 km. In Fulda angekommen, konnte ich das Grab des Bonifatius nicht besuchen, weil gerade eine Orgelführung war. Außerdem hatte ich vor, den letzten Bus zum Ausgangspunkt zu erwischen. Aber: der Weg war das Ziel, das habe ich geschafft und viele gute Erlebnisse und Begegnungen werden in mir noch lange nachklingen.



Hanne Allmansberger



Vorstellung

Hallo, ich bin die „Neue“

Noch bevor Sie sich wundern können, wer ab September häufig mit Pfarrerin Hanne Allmansberger in der Kirchengemeinde unterwegs ist, möchte ich mich gern hier als Ihre neue Vikarin vorstellen. Nach den Jahren des Studiums in Marburg, Leipzig und zuletzt Tübingen führt mich der nächste Ausbildungsschritt auf dem Weg zum Pfarramt zurück in meine hessische Heimat. Aufgewachsen bin ich in Dillenburg-Eibach, einem 1100-Einwohner-Dorf. Die Vorzüge größerer Städte konnten mich in der Studienzeit nie recht überzeugen und so freue ich mich, eine Zeit lang in Nidda leben und in die *praktische* Arbeit einer Pfarrerin hineinwachsen zu dürfen. Die *Theorie* zog mich an die Universität: Als Jugendliche fing ich an, Glaubensdinge zu hinterfragen und schon bald merkte ich, dass sich Glauben und Denken, Gott und Wissenschaft nicht widersprechen müssen.

1994 geboren und in einer christlichen Familie aufgewachsen, war die Kirchengemeinde von der „Sonntagschule“ an Teil meines Alltags. Ich habe Gemeinde als einen Raum erlebt, in dem man angenommen ist, ermutigt wird und seine Gaben ausprobieren kann. So kam es zu den unterschiedlichsten Begegnungen: von Jungschar im Wald über Hauskreisabende mit jungen Erwachsenen bis zum Bildervortrag im Seniorenkreis – Gemeinde war für mich immer vielseitig und schön. Ein Bild, das mir wichtig geworden ist, findet sich im ersten Brief des Paulus an die Korinther (1 Kor 12,13): „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft...“. Der Glaube an Jesus Christus verbindet über Alter, Begabung und Herkunft hinweg. Ich wünsche mir, das auch bei und mit Ihnen in Nidda zu erleben!

Dass der eine Leib, zu dem wir im Glauben verbunden sind, auch keine Ländergrenzen kennt, durfte ich während verschiedener Aufenthalte in Ostafrika erfahren. Neben meinem freiwilligen Jahr in der Demokratischen Republik Kongo ist mir vor allem meine Freundschaft zum

katholischen „Emmaus Centre“ in Uganda wichtig geworden. Der Blick auch über den kirchlichen Tellerrand lohnt sich: Christliche Kirche ist vielfältig und global wächst sie!

Wenn in Deutschland die Kirchenmitgliedszahlen auch sinken, freue ich mich trotzdem oder gerade deshalb, Kirche in Zukunft mitzugestalten. Die Botschaft von der Liebe Gottes, die uns in Jesus Christus nahegekommen ist und durch ihn in unserer Welt greifbar wurde, ist aktuell wie eh und je. Ich hoffe, im Laufe meiner Ausbildung dazuzulernen, wie ich diese Botschaft für heute verständlich vermitteln kann und freue mich auf viele Begegnungen mit Ihnen! Begleiten wird mich nach Nidda mein Verlobter David Burkhart Janssen, der auch Theologe ist und als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Tübingen gerade seine Doktorarbeit zur Gnadenlehre bei Augustinus schreibt. Meinen

jetzigen Nachnamen müssen Sie sich nur bis zum kommenden April merken, denn dann sollen die Hochzeitsglocken in meiner Heimatkirche läuten.

Bis hoffentlich bald!

Ihre Simona Villmow





Herzlichen Dank

Viele Menschen haben zum Gelingen der Kirchenvorstandswahl beigetragen.

Darum danken wir

- allen Kandidat:innen:
für Ihre Bereitschaft zur Kandidatur.
- allen Wähler:innen:
Sie haben sich in hoher Zahl an der Wahl beteiligt
- allen Wahlhelfer:innen
für Ihren Einsatz am Wahlabend und die schnelle Auszählung.
- den Mitarbeitenden in den Gemeindebüros
für das Vor- und Nachbereiten der Wahl

Weitere Informationen über die Wahl (Wahlergebnisse und Termine) erhalten Sie im Innenteil Ihres Gemeindebriefes.

Den neuen Kirchenvorständen wünschen wir Gottes Segen.